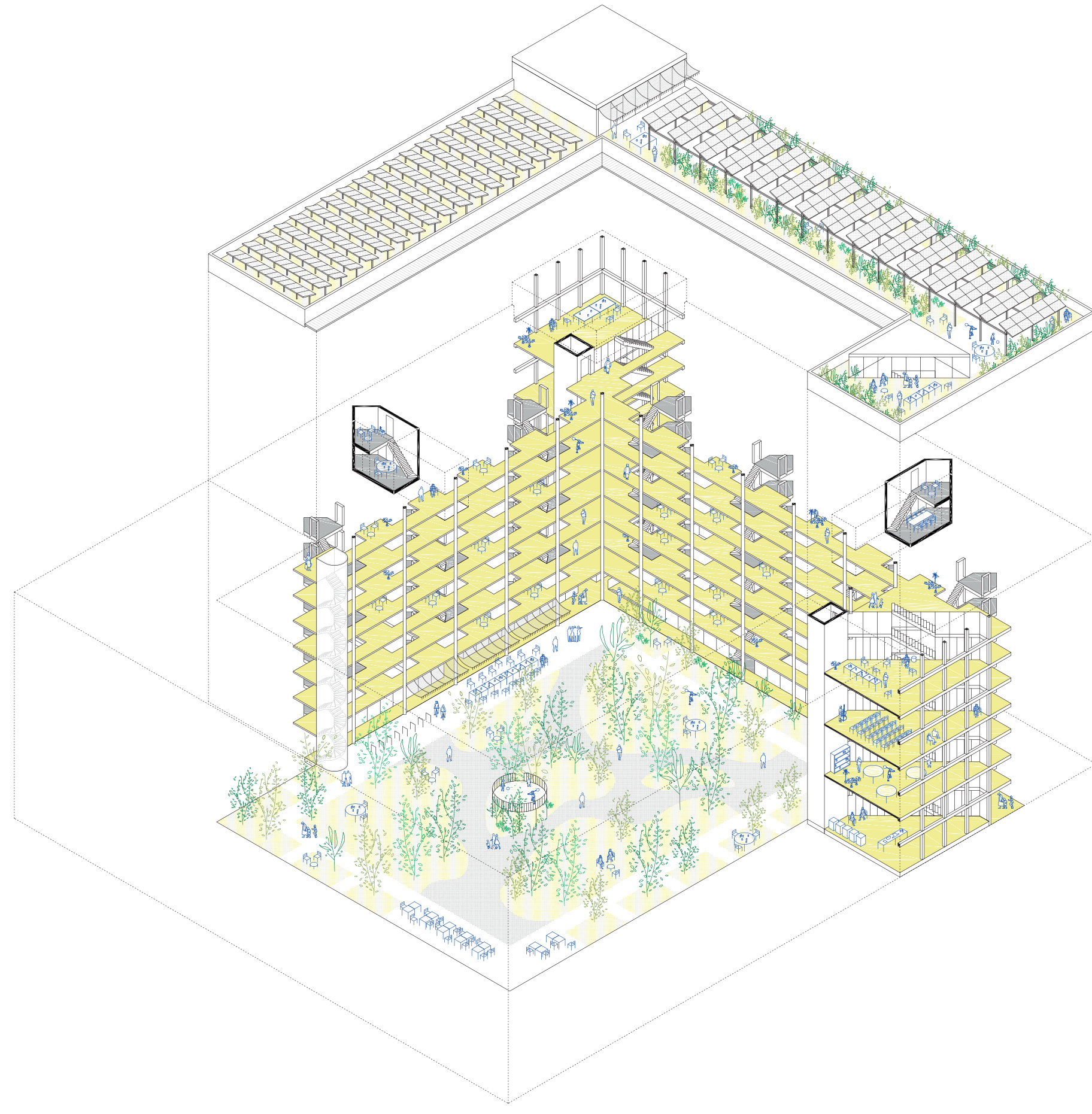


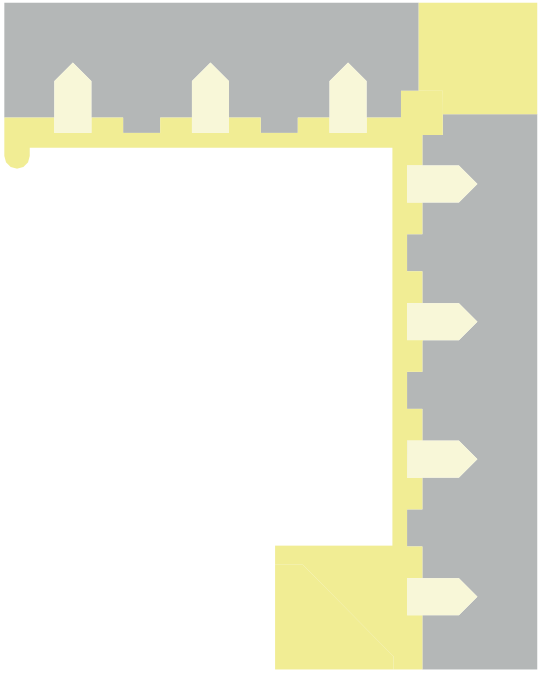
**Extra +
Alles kann nix muss!**

Architektur als soziale Infrastruktur
Der Beitrag gründet auf einer vielschichtigen Abfolge gemeinschaftlicher Räume von unterschiedlicher Privatheit die in der Vertikalen vom Erdgeschoss bis auf die Dachterrasse reichen und sich in der Horizontalen gleichmäßig über die Geschosse verteilen.
Er sucht einen strategisch-rationalen Ansatz für das minimale Wohnen. Eine Architektur, die mit bescheidenen strukturellen und gestalterischen Mitteln robuste und kommunikative Räume erzeugt und der Gemeinschaft maximalen Gestaltungsraum lässt.

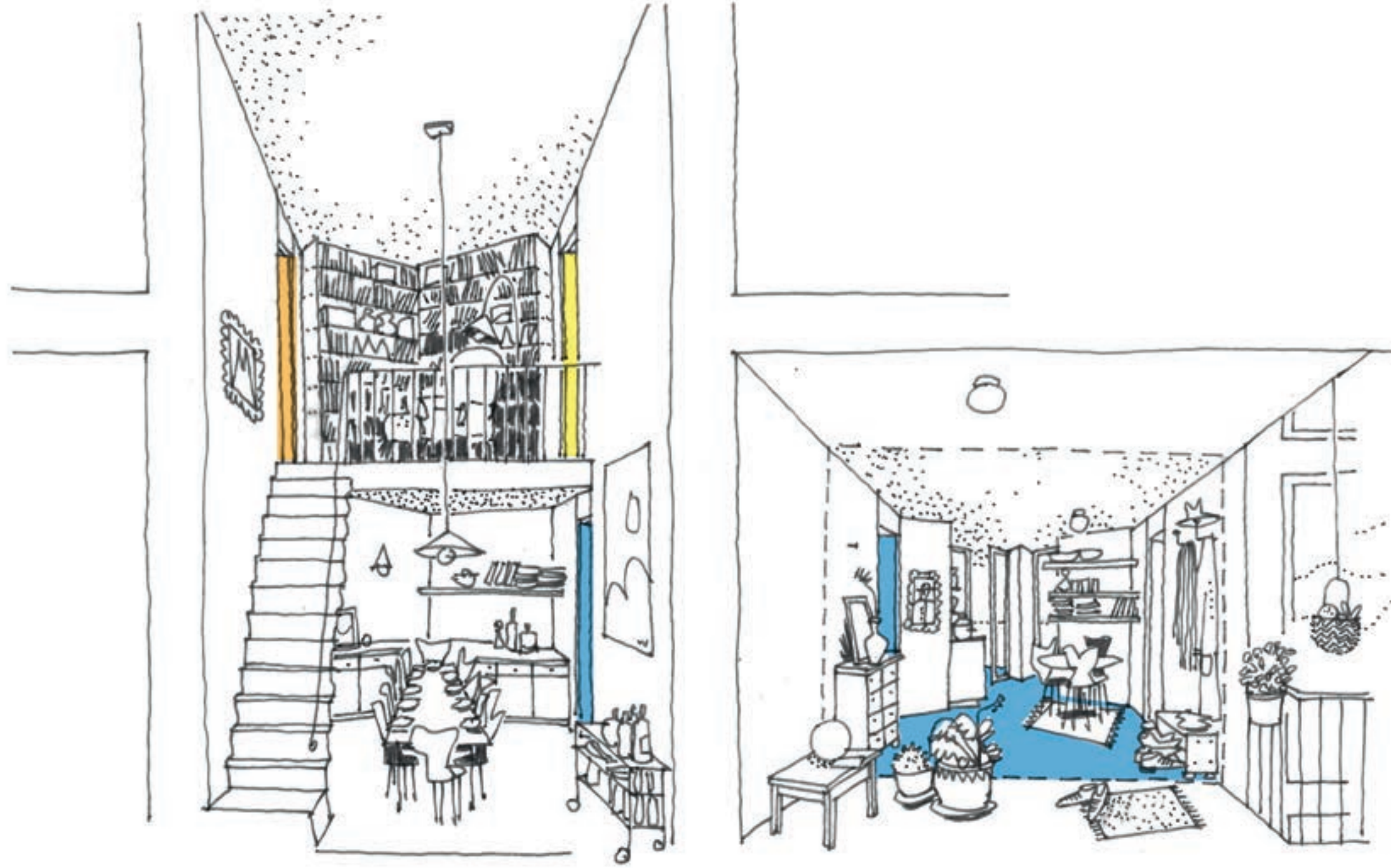
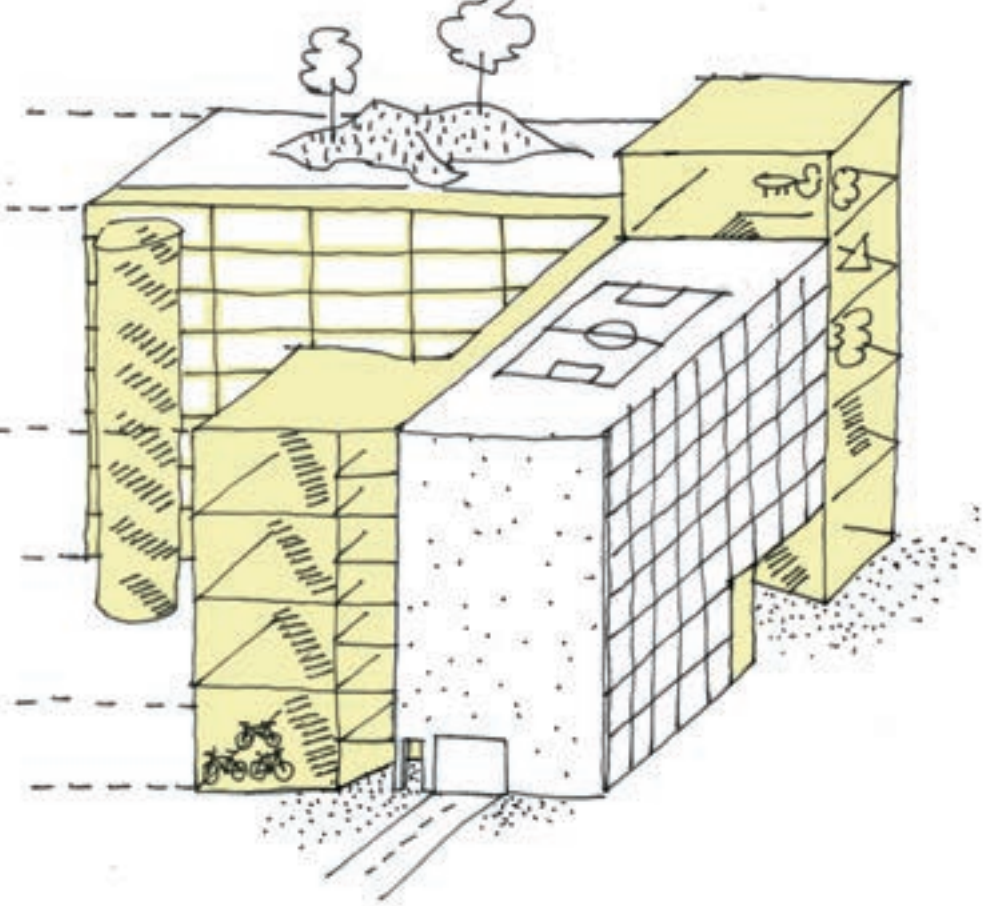
Einfache, komplexe Erschließung
Der Beitrag bietet, innerhalb der fluiden Erschließungsräume, klar zionierte Schwellenräume als Zugänge zu den Wohnungen.
Die Laubgänge sind durch ihre Aufweitungen großzügig und bieten Raum für Aneignung durch die Nachbarschaften innerhalb des Hauses.
Mit zwei Fluchtrichtungen aus jeder Wohnung kann der Laubgang in den eingezogenen Nischen möbliert und als Freibereich genutzt werden und so das nachbarschaftliche Zusammenleben auf der Laube stärken.
Das Verweben von Räumen spezifischer Qualitäten -Durchgänge, Galerien, Terrassen etc. regt Nähe an und schafft die Möglichkeit positiver Begegnungen zwischen den Bewohnern- Die Erschließung als Abbild von Alltagsritualen.



Zentraler Hof
Zur Erschließung und Zonierung des Erdgeschosses wird ein funktionaler Freiraumrahmen als Passepartout ausgebildet. Dann werden, je nach angrenzender Nutzung, unterschiedliche Vor- und Freibereiche eingesetzt. Es entsteht eine klar strukturierte und ablesbare Vorzone. Die Hof Mitte prägt eine durchgrünte Atmosphäre. Durch großflächige Freihaltung von Unterbauung können Bereiche entstehen, in denen eine oberflächliche Versickerung von Oberflächen- und Dachwasser möglich ist. Dabei wird das anfallende Wasser in einem umlaufenden Rinnensystem gesammelt. Durch Perforation kann das Regenwasser gezielt in die dafür vorgesehenen Bereiche entweichen und versickern. Der Hof selbst bleibt unversiegelt. Dabei bilden die ruderal beplanten Inseln eine fließende Wegstruktur, in der Aufenthalts- und Spielbereiche wie selbstverständlich entstehen. Flexibel nutzbare Möbel für die Nachbarschaft ergänzen das Angebot.

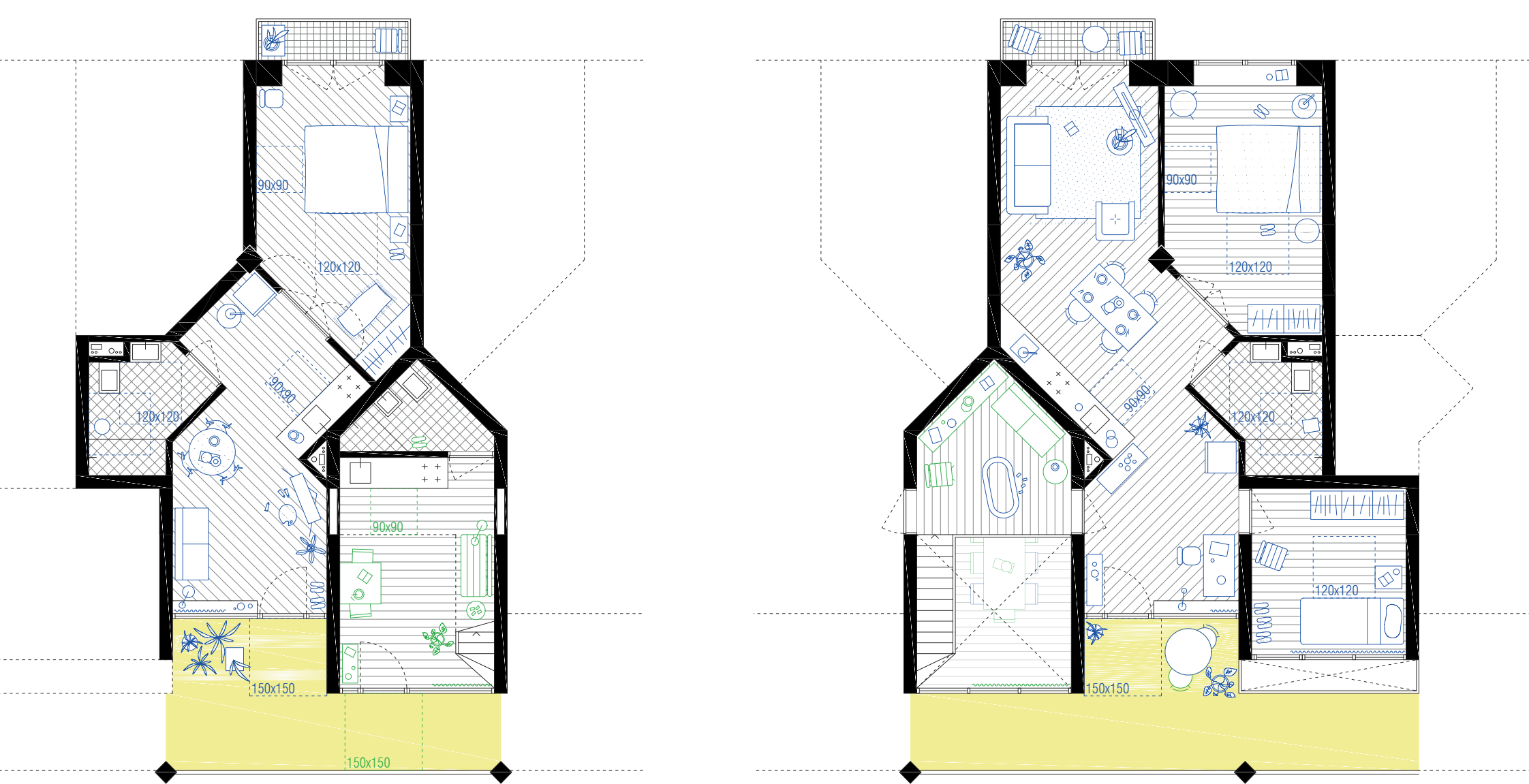
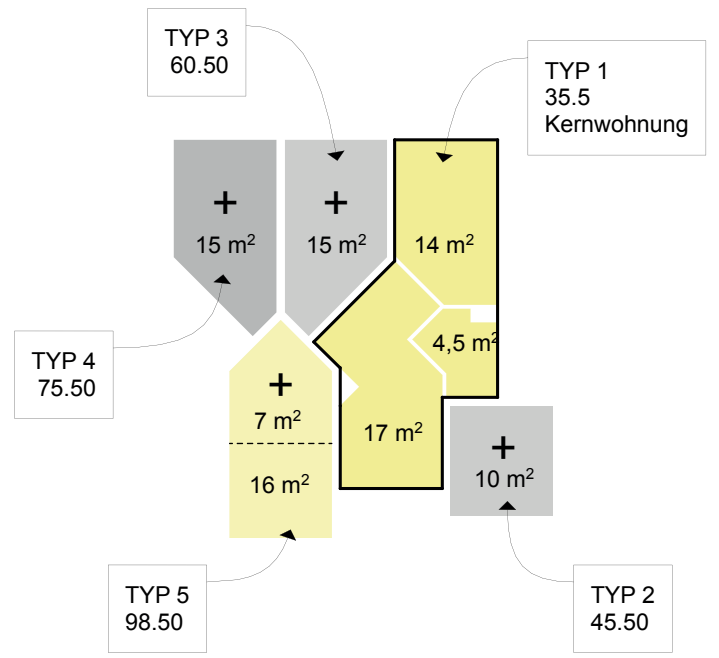


Vertikale Gemeinschaft
Der Entwurf schlägt zwei unterschiedliche "Gemeinschaftliche Kerne" vor. An der Nord-Ost-Ecke greift dieser die städtebauliche Akzentuierung des Rahmenplanes mit der Überhöhung auf, erschließt die Dachflächen und macht das genossenschaftliche Leben als vertikalen Boulevard zur Stadt hin sichtbar. Im Süden bildet der zweite "Kern" eine Fuge zum angrenzenden Gebäude und wird so zum Bindeglied innerhalb des Blocks. Beide Kerne verbinden sich horizontal über den Laubgang und verknüpfen die Subgemeinschaften mit der Hausgemeinschaft.



Änderungs-, Anpassungs- und Verbindungsmaschine
Der Kombiraum, ein doppelgeschossiger Raum an der Laube, der von dieser aber auch von jeweils vier Kernwohnungen erschlossen werden kann, ist ein großzügiger Schallraum und eine interne "Verbindungsmaschine" voller Möglichkeiten für das Wohnumfeld - als Mikroapartment, als Individual- Wohn- oder Gemeinschaftsraum oder sogar als kleinste Einheit der Subgemeinschaft.

Irreduzierbarer Kern
Die Kernwohnung ist unteilbares Zentrum des Wohnens. Dieses Zentrum kann sich in verschiedenste Richtungen und auf unterschiedliche Weise erweitern. Die Struktur des "Verband" erlaubt im Grundriss größte Variabilität ohne Fläche für Erschließung oder monofunktionale Räume zu verlieren, alle Wohnungstypen befinden sich dabei an der unteren Flächengrenze der Förderbestimmungen.

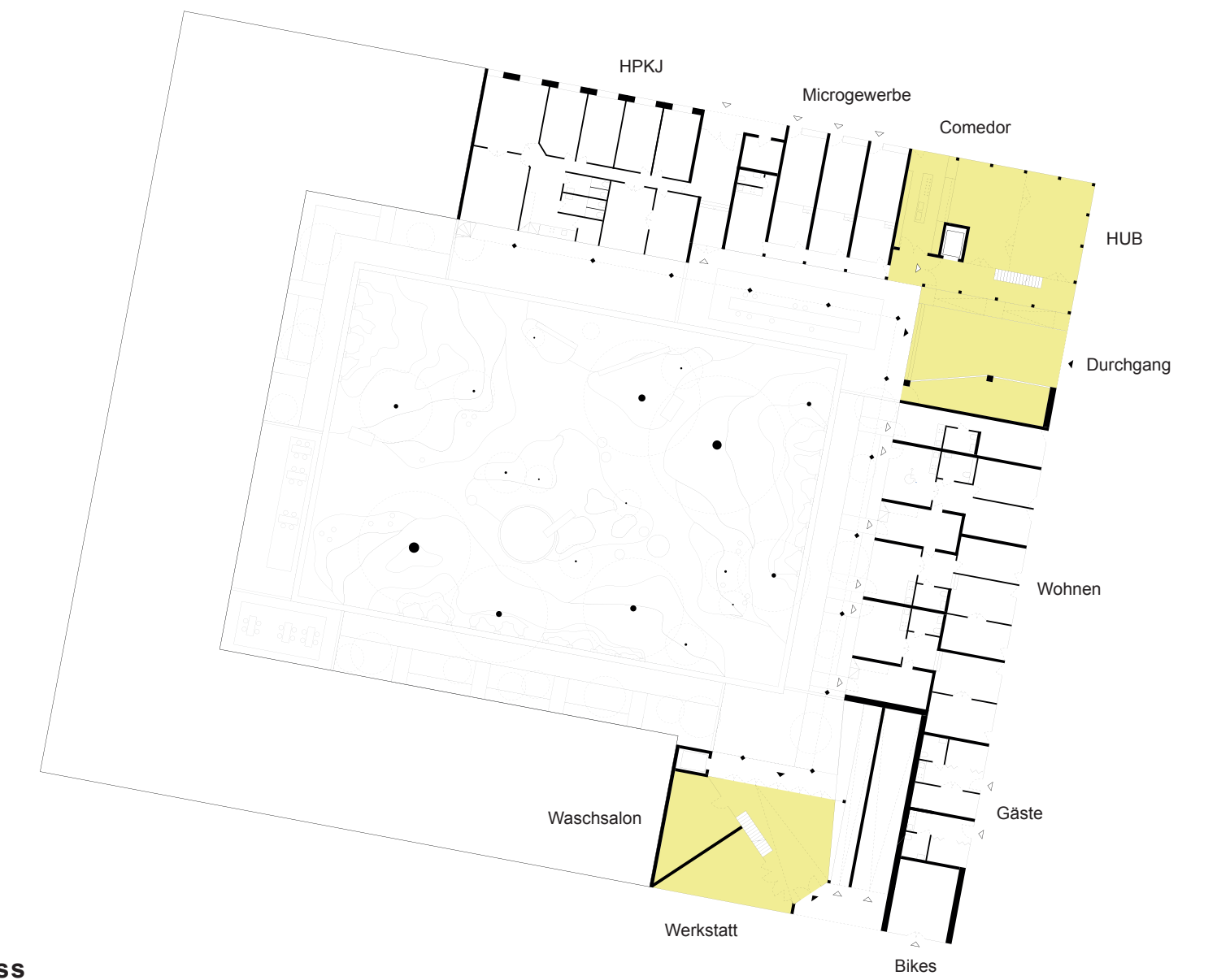


Klarheit und Zonierung
Der Vorschlag besteht aus einem klar hierarchisierten System von Funktionsbereichen: vom Laubgang zu den Kombiräumen und Küchen, hin zu den privateren Individualräumen und schließlich der Ausblick zur Stadt.
Die "Wohnkorridore" sind Vorrichtungen, die den täglichen Komfort in den Innenräumen verbessern und das Zusammenspiel von Struktur, Akustik, Licht, Belüftung und Wirtschaftlichkeit artikulieren.

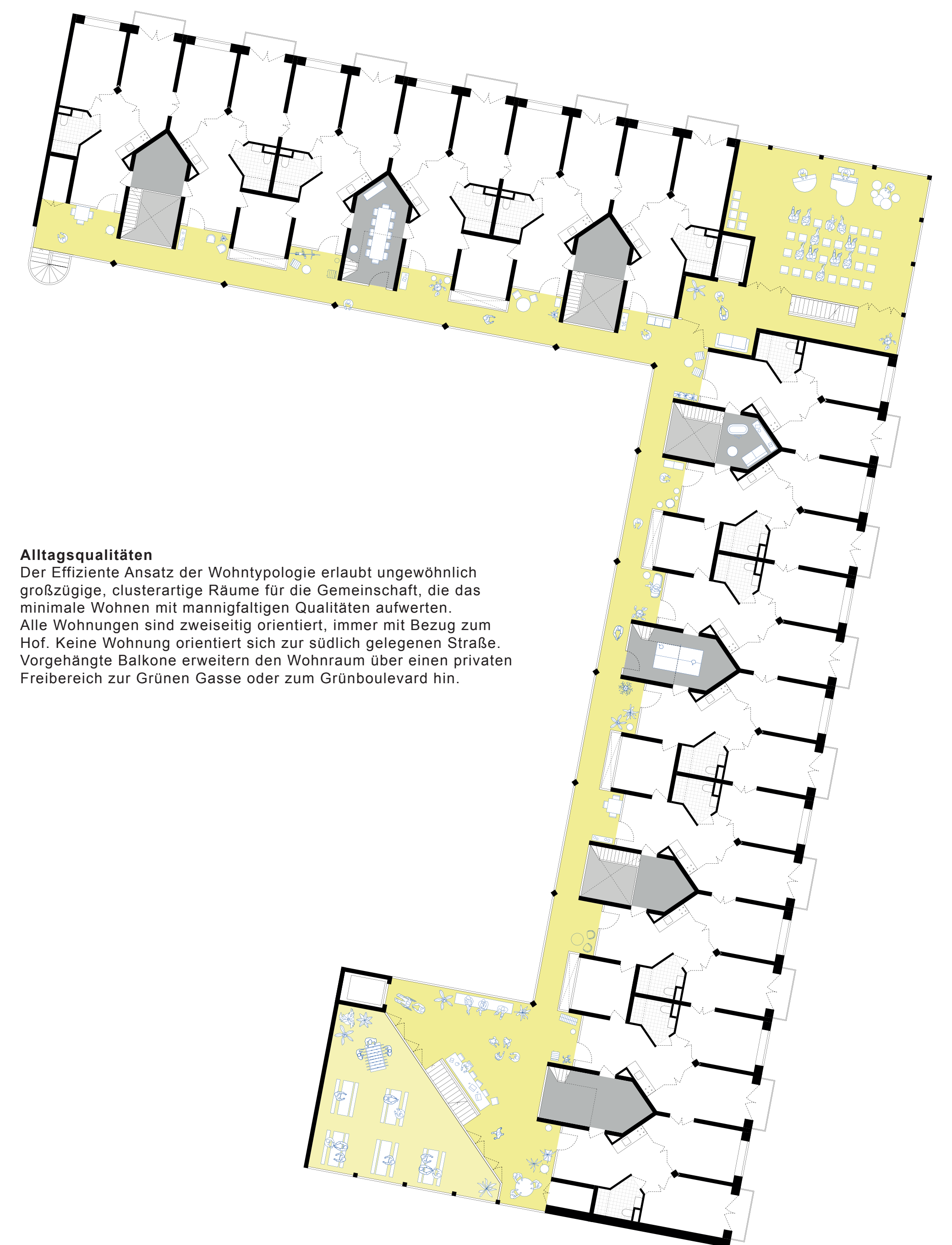
Dachlandschaft
Auf dem nördlichen Teil der Dachfläche entsteht ein Energiedach mit PV-Modulen. Durch strukturreiche Bepflanzung der darunter liegenden Flächen wird ein Beitrag zur Biodiversität im Quartier geleistet.
Auf der östlichen Dachfläche entsteht eine gemeinschaftlich nutzbare Dachterrasse, die durch die beiden Treppenkerne erschlossen wird. Neben Aufenthaltsbereichen und Flächen für gemeinschaftliches Gärtnern wird auch eine große Pergolastruktur errichtet. Sie bietet Schutz vor Sonne und leistet durch die Bepflanzung mit PV-Modulen einen Beitrag zur nachhaltigen Energiegewinnung.



Vorzonen
Das Grundstück wird nach außen hin von übergeordneten Freiraumstrukturen gerahmt. Im Norden grenzt die zentrale Ost-West-Verbindung an, zu der sich eine öffentliche Adresse ausbildet. Innerhalb der Vorzone wird der angrenzende Beleg aufgegriffen und durch Zugänge und Vorbereiche gegliedert, der "Grünboulevard" erstreckt sich so bis an die Gebäudekante. Östlich erstreckt sich die "Grüne Gasse" als nachbarschaftliche Zone von Nord nach Süd. Die Erschließungsspanne bildet eine zentrale Grünzone. Lockere Baumsetzungen und Wiesenbereiche gliedern den Raum mit vegetativen Elementen. Darin eingebettet bildet der Platz der Nachbarschaft das verbindende Freiraumelement zwischen den angrenzenden Höfen. Die Vorzone wird durch die Abfolge von privaten Vorgärten und Gartenzonen gebildet und setzt die grüne Kulisse bis zur Fassade fort. Im Westen schließt der zentrale Stadtspark an. Die Zwischenzone wird durch eine Baumreihe gegliedert. So entsteht im Übergangsbereich ein öffentliches Freiraumband mit Aufenthaltsbereichen und Parkterrasse für Cafenutzung.



Das „entspannte“ Erdgeschoss
An der Nord-Ost-Ecke bildet der Hub zusammen mit der großzügigen Öffnung im gesamten Block den zentralen Schwellenraum zwischen gemeinschaftlichem Hof und öffentlichem Raum.
Um den Hof spannen sich die öffentlichen Nutzungen des EG's auf. Die großzügige Erschließung für Fahrräder befindet sich, zusammen mit dem Waschkabine, der Werkstatt und dem zugehörigen Vorbereich, der Werkhalle, im Süden und bildet hier die Adresse zur Straße hin.



Alltagsqualitäten
Der Effiziente Ansatz der Wohntypologie erlaubt ungewöhnlich großzügige, clusterartige Räume für die Gemeinschaft, die das minimale Wohnen mit mannigfaltigen Qualitäten aufwerten. Alle Wohnungen sind zweiseitig orientiert, immer mit Bezug zum Hof. Keine Wohnung orientiert sich zur südlich gelegenen Straße. Vorgehängte Balkone erweitern den Wohnraum über einen privaten Freibereich zur Grünen Gasse oder zum Grünboulevard hin.

